

# Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Geschichtsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

N<sup>o</sup>. 4.

Vierundsechzigster Jahrgang.

1874

## Heber Friedrich Spielhagen's Werke.

Von Adalbert Merta.

(Museumsvortrag für Frauen am 19. Februar 1874.)

Wenn wir absehen von dem gewaltigen Epos, der Minnedichtung und dem lebensfrischen Volksliede aus dem kräftigen Zeitalter der Hohenstaufen, so läßt die deutsche Nationalliteratur ernste Tendenz oder poetischen Schwung oder beides mit wenigen leuchtenden Ausnahmen vermissen bis zu ihrer Wiedergeburt durch Göthe, Schiller und deren große Zeitgenossen. Religiöse Tendenzgedichte und Streitschriften verdrängten die Bardenslieder und auch sie gingen hervor aus der Gelehrtenstube, selten aus frischer, lebensunmittelbarer Anschauung. Selbst die Sprache unserer Dichter war lange nicht die deutsche; ein Nationalheros wie Ulrich Hutten trat in lateinischer Rede vor sein begeistertes Vaterland und eine deutsche Schriftsprache existirte nicht, bis Luther ihre Grundzüge schuf.

Aber auch dann waren Form und Wesen der Dichtkunst noch nicht geschaffen; Epik und seine Anhänger wollten die Form der Poesie in Dogmen zwingen, französischer Perückenstyl und altklassische Chablonen beherrschten den deutschen Dichter und deutsche Nüchternheit ertödtete vollends jeden Schwung, in der Tendenz kämpften religiöse Dogmen und Traditionen aus dem Alterthum mit völliger Tendenzlosigkeit.

Unsere Literatur darf daher mit den erwähnten Ausnahmen neu genannt werden und ihre Schöpfer mußten erst eine Sprache erfinden, bevor sie ihre Gedanken formen konnten. Dieser allgemeine Satz gilt ganz besonders für den deutschen Roman, für welchen Göthe's „Wahlverwandtschaften“ und „Wilhelm Meister“ den Grundstein legten. Mit dem Worte „Roman“ wird noch immer ein großer Mißbrauch getrieben; er gilt noch häufig besten Falles für den Inbegriff müßiger Tändelei und träumerischer Ideale und als schädlich dem gesunden Geistesleben. Ich weiß keine bessere Erklärung dafür, als Heine's Wort über die Romantik, deren Sohn ja der Roman ist, daß die wahre Romantik nie und nimmermehr dasjenige ist, was so viele dafür ausgeben, nämlich ein Gemenge von spanischem Schmelz, schottischen Nebeln und italienischem Geklinge, verworrene und verschwimmende Bilder, die gleichsam aus einer Zauberlaterne ausgegossen werden und durch buntes Farbenspiel und frappante Beleuchtung seltsam das Gemüth erregen und ergötzen. Solche Rebelbilder verdichten sich nicht zur Romantik und bilden keinen Roman. Der Roman im edleren Sinne bringt ernste, aus gründlichem Studium und Lebenserfahrung errungene Wahrheit in gefälliger Form; er ist plastische Poesie und vertritt eine Tendenz, die Tendenz der Zeitepoche, in welcher er handelt, und in unserer Zeit haben so bedeutende Künstler, so hervorragende Geister am deutschen Romane gearbeitet und lehrreichen Stoff in so brillanter Fassung geboten, daß die Geschichte des modernen deutschen Romanes ein glänzendes Blatt unserer Literaturgeschichte füllt. Dagegen ist die Anzahl der Autoren, die hierin wirklich Großes geleistet haben, nicht bedeutend, und wenn ich die Namen Göthe, Willibald Alexis, Paalzow, Immermann, Gutzkow, Reuter, Freytag, Melchior Mayr, Auerbach, D. Müller, Schücking, Hackländer, Maltitz, Frenzel, Fanni Lewald, Robert Byr, Spielhagen nenne, so sind wenige ausgenommen, deren Romane unbedingt zur Lektüre empfohlen werden können.

Ich erlaube mir nun, über die Werke des Letztgenannten, Friedrich Spielhagen, eine Recension zu geben, wie selbe sich mir bei hingebender Lektüre aufdrängte; fast alle sind den, nach Lebensjahren und Erfahrung verschiedensten Lesern sympathisch, denn sie sind tief gedacht, geistreich und naturwahr.

Der Dichter muß Interesse erwecken für die Individualität der von ihm geschaffenen Figuren und für die Scenerie, die Landschaft, in

welcher diese Figuren sich bewegen; hierin liegt seine plastische Kunst — er muß den Leser belehren; hierauf beruht seine wissenschaftliche Bildung — er muß durch den Schwung seiner Sprache begeistern; hierin besteht seine poetische Kraft — er muß eine Tendenz vertreten und für die großen Zeitfragen kämpfen, welche die Gemüther seiner Mitmenschen beherrschen und dies bildet seine Macht, durch welche er den Einfluß auf die Völker mit dem Staatsmanne, ja mit dem Regenten theilt.

Ich beginne mit Spielhagen's Behandlung der Zeitfragen; hier sind Ansichten vertreten, über welche sich streiten läßt und sie haben dem Dichter sowohl erbitterte Feinde als glühende Anhänger erworben.

Um die erbitterte Stimmung gegen alles Bestehende, welche sich in Spielhagen's bedeutendsten Werken ausspricht, besser zu begreifen, bedenke man, daß mit Ausnahme des Romanes „Allzeit voran“ sämtliche Werke vor dem deutschen Befreiungskriege 1871 geschrieben und gegen den Despotismus gerichtet sind, welcher das Revolutionsjahr 1848 bedingte und über dasselbe hinaus als Reaction gegen die Volksbefreiung sich vererbte. Spielhagen ist Demokrat in des Wortes reinsten Bedeutung, aber er kennt gleichzeitig zu gut das Phantom, das Unmögliche dieses Wortes und sein Angriff richtet sich gegen die Unterdrücker des Volkes wie gegen dessen falsche Ideen und gegen die Erbärmlichkeit, die in der unreifen Volksmenge streiten.

Gestatten Sie mir einen kurzen Rückblick auf die Revolution des Jahres 1848, um Spielhagen's politische Romane definiren zu können, denn bei allem Groll gegen den Absolutismus zeigt er dem Volke doch, daß es unfähig ist für eine wahre Revolution. Daß die positiven und ganz besonders die Unterlassungssünden der Mißregierungen, die Corruption des Adels, die Erpressungen der Plutokratie das Volk in Gährung bringen mußten, jedoch die halben, sich beständig widersprechenden Maßregeln, das wechselnde Nachgeben und das Unterdrücken der revolutionären Keime durch die Feigheit der Machthaber die Flammen schüren mußten, dieses sagt Spielhagen den Machthabern in schneidender Weise; nicht minder scharf aber rügt er das planlose Herumtappen der Revolutionäre, ihre Zerfahrenheit, ganz besonders aber die Unfähigkeit, den Egoismus und den Verrath ihrer Führer. Die Staatsmänner, der Adel, die Demokraten und die Socialen werden in gleicher Weise an ihre Pflicht gewiesen und den letzteren als Ursache ihres Mißerfolges ihre Fehler vorgehalten.

Während im Juni 1848 auf dem deutschen Arbeitertage zu Leipzig die Zahl der deutschen Arbeiter auf 6 Millionen berechnet wurde, traten kaum  $1\frac{1}{2}$  Millionen dem Arbeiterbunde bei, und als diese zur Regelung der socialen Frage von der Regierung einen Vorschuß von 100 Millionen begehrten und die Regierung, eingeschüchtert durch die Revolution, keine abschlägige Antwort wagte, sondern nur über die Art, wie diese Unterstützung verwendet werden sollte, anfragte, hatte der Arbeiterbund keine Antwort, indem sich die Stimmen beinahe in so viele zersplitterten, als Gewerbe vertreten waren. Die Spaltungen der Demokraten, Liberalen und der Bourgeois, dann der Nationalitäten wurden noch gänzlich heillos gemacht theilweise durch die Corruption, theils durch die Unfähigkeit und das Schwanken der revolutionären Führer. Diese Thatsachen sind gezeichnet in mehreren Werken Spielhagen's, von welchen ich zuerst den Roman „Die von Hohenstein“ nennen will. Ich erinnere an den Demokratenführer Bernhard Münzer in diesem Romane und an die Erbärmlichkeit des revoltirenden Volkes und dessen Anführer, über welche Münzer allerdings um eine Kopfeslänge gleich einem Nationalheros herausragt. Männliche imponirende Schönheit und Kraft, Geist, Rednergabe und aufopfernde Hingebung an die Sache seines Volkes machen ihn zum gewaltigen Repräsentanten der Revolution und zu deren Hort. Aber sein feuriges, nicht bloß idealem Glücke offenes Naturell opfert im entscheidenden Momente die bewährte Hingebung an die Sache seines Volkes für die Liebe einer aristokratischen Schönheit und vernichtet ihn, seine Familie und sein Volk.

Ein weitaus von Bernhard Münzer verschiedener, keinem Ideale zugänglicher, doch geistreicher organisirter Character ist Leo Gutmann in dem Romane „In Reich und Glied.“ Ich stelle Münzer und Leo nebeneinander, weil Ersterer die Demokratie, Letzterer den Socialismus repräsentirt und beide Zeitfragen sich combiniren. Leo Gutmann ist characterlos und Egoist allein, eine freie Copie des berühmten und berüchtigten Vasalle und spielt seine sociale Rolle in den Fabriken des Barons Tuchheim ab. Dieser, das Haupt einer der ältesten und edelsten Familien des Landes, das Prototyp eines edlen Aristokraten, hat nur den einen heißen Wunsch, seine Unterthanen zu beglücken — aber er ist sich nie klar in seinen Plänen und gelangt bei diesem Schwanken in die geistige Gewalt Leo Gutmann's, welche ihn vollständig beherrscht. Leo versucht es auf den Gütern und in den

Fabriken des Barons zuerst mit dem Socialismus und entfesselt das demokratische Element, ohne aber seiner Sache treu zu bleiben, ohne den durch Concurrenz und Geistlosigkeit brotlosen Arbeitern Subsistenzmittel zu bieten. Sofort bildet sich unter diesen eine revolutionäre Gruppe und revoltirt mit Feuer und Blut gegen den conservativen, besonneneren Theil ihrer Collegen. Längst hat während dieser Entwicklung Leo die Fahne des Volkes verlassen und ist viel tiefer gesunken als Bernhard Münzer; seine Braut Josefa von Tuchheim steht niedriger als Antonie von Hohenstein. Auch hier ist die Katastrophe ähnlich der in den Hohensteinern — Leo und seine Arbeiter werden vernichtet.

Betrachten wir die Gestalt des Barons von Tuchheim, so erkennen wir die Ungerechtigkeit des Vorwurfes, daß Spielhagen die Irrthümer der Aristokratie mehr haßt als die Irrthümer der großen Menge. Allerdings sind die „Hohensteiner“ das Grellste, was in der Belletristik gegen eine aristokratische Familie geschrieben wurde. Diese Familie von Hohenstein beherrscht durch ihre Geburt, ihren Einfluß und durch die amtliche Stellung ihrer Mitglieder eine ganze Provinz. Ihr Haupt ist ein alter General, einhellig gehaßt von seinen Verwandten wegen seines häßlichen brutalen Charakters, doch auch knechtisch angeheuchelt wegen seiner Reichthümer, die er durch Schurkereien aller Art zusammengescharrt hat. Dieser General, der im Kriege gehaßt hat wie ein Vandale, im Frieden seine Mannschaft quälte, an einem seiner Diener einen gemeinen Mord verübte, weiß die Welt bis zu seinem Tode entweder zu täuschen oder im Schach zu halten und wird von seinem Monarchen als „ehrwürdiger Veteran“ mit Orden und Ehren behangen. Einer seiner Neffen ist Präsident, Pharisäer vom Scheitel bis zur Sohle, mitwissend um den Mord, den sein Oheim verübte, und ihn durch alle seiner Macht zu Gebote stehenden gerichtlichen und privaten Mittel vertuschend, nach Außen corrumptirt in seiner amtlichen Stellung, im Innern regiert von seiner herrschsüchtigen, ihm überlegenen Gemalin, die ihre schöne Tochter einem lasterhaften Greise vermählt und sie gleichzeitig und zwar am Hochzeitstage einem Prinzen zuführt. Ein anderer Sproße hat als junger Husarenoffizier sich pekuniär ruinirt und heiratet im einzigen Anfluge uneigennütziger Leidenschaft ein armes bürgerliches Mädchen, deren Bruder ihm durch Annahme zum Compagnon in seinem Geschäfte eine sorgenfreie Stellung verschafft, wobei er jedoch gegen seine Neigung

und Erziehung arbeiten soll. Er beginnt im Börsenspiel auf *va banque*, betrügt alle Welt, stiehlt zuletzt öffentliche, ihm amtlich anvertraute Gelder und endigt im Selbstmord.

Dieser vernichtende und der mehr satyrische Ton, welcher beispielsweise in den „problematischen Naturen“ klingt, ist unzweideutig an den preussischen Feudaladel vor dem Jahre 1848 gerichtet und doch kann der Vorwurf, daß Spielhagen auch diesen Adel als Kaste durchaus verschlimmern will, nicht gemacht werden. Baron Tuchheim in „Reih und Glied“, Baron Oldenburg in den „problematischen Naturen“, der Graf in „Nöschchen vom Hofe“, der Gefängnißdirektor von Zehren in „Hammer und Ambos“ sind edle Männer in des Wortes edelster Bedeutung, Cavaliere, vor denen jeder rechtschaffene Mann den Hut ziehen und dem Schicksal danken muß, daß es ihnen eine hohe Stellung in der menschlichen Gesellschaft anwies. Graf Roda Steinburg in „Allzeit voran“ ist bei allen Standesvorurtheilen ein eiserner Mann, der wilde Zehren in „Hammer und Ambos“ ist zwar wirklich verwildert, aber selbst in seine Herabgekommenheit begleitet ihn noch der Heldensinn, er bleibt Gentleman. Dieser Begriff des Gentlemans findet sich häufig in Spielhagen's Charakteren und er verweilt mit Vorliebe bei ihm. Lady Vere definiert ihr Ideal von Männlichkeit mit den Worten: „Es ist die innige Verschmelzung des Strengen und Zarten, die ja, um mit dem deutschen Dichter zu reden, den guten Klang gibt. — Das Zarte, Feine, den Frauen Abgelauschte, in ihrem Umgange Herangebildete liegt in dem „Gentle“; das Strenge, Feste, Starke, in dem Kampfe mit Männern Herausgearbeitete, in dem „man“; „Gentle“ ist der Inbegriff aller gefelligen Vorzüge, „man“ der Ausdruck für die Mannes- und Bürgertugend; „man“ ist der feurige Wein, „gentle“ die kunstvolle Schale; „man“ ist die scharfe, correcte Zeichnung, „gentle“ das warme, weiche Colorit; „gentle“ mag der Sybarit sein, den ein zusammengerolltes Rosenblatt im Schlafe stört; „man“ der Brutus, der seine Kinder opfert; aber Perikles, der tapfere großherzige, feine, liebenswürdige Athener ist Gentleman.“

Anderer Arten von Gentlemen sind Hermann in „Allzeit voran“ und Georg Hartwig in „Hammer und Ambos.“ Beide sind Gentlemen der Arbeit, ersterer der Arbeit des Geistes, letzterer mit Schwielen auf den Händen. In beiden Charakteren will Spielhagen beweisen, daß der sittliche Werth des Mannes in seiner Thatkraft liegt und die Arbeit allein ihn frei und glücklich macht. Hermann wird dem Leser bereits als

entwickelter Charakter vorgeführt, während Hartwig alle Nuancen vom schulbankstheuen Jungen bis zum geläuterten Manne durchläuft. Auf wenige seiner Gestalten hat Spielhagen solchen Eifer und Vorliebe gehäuft als auf Georg Hartwig und das Problem der überschäumenden Kraft entwickelt, deren Leidenschaft im Kampfe gegen das Bestehende unterliegt und deren falsche Ideale gebrochen werden, bis reelle Arbeit ihr die richtige Lebensbahn anweist. In diesem Romane sind am glücklichsten Spielhagen's Ideen über die sociale Frage verwerthet und zum ersten- und letztenmale betritt er das kirchliche Gebiet; seine Anschauungen hierüber sind von echt modernem Pessimismus eingegeben.

Betrachten wir die landschaftliche Umgebung, in welcher Spielhagen's Menschen sich bewegen, so schimmern uns tiefes Studium der Natur, Plastik und ein durchwegs wahres Colorit entgegen, besonders wenn er seinen heimischen Boden, die Küsten der Ostsee und die Insel Rügen betritt und hierin liegt sein Verdienst als echt nationaler Dichter. Bedenken wir den ungeheueren Einfluß, den Walter Scott auf das Interesse nahm, das wir für England und Schottland hegen, so muß der Deutsche dem Poeten danken, welcher sein Vaterland dem Fremden in sympathischen Farben schildert und den Eingebornen in die heimischen Gefilde erst wirklich einführt. Einzelne Schilderungen, wie in „Hammer und Ambos“ und „Auf der Düne“ stehen in der Literatur überhaupt, nicht nur in der deutschen, unübertroffen da und sind von ergreifender Wirkung.

Aber ganz subjectiv eigenthümlich sind dem Autor Naturbilder, aus tiefer Melancholie und wilder Leidenschaft gewoben und diese will ich hervorheben, weil sie die natürliche Brücke bilden zu Charakterschilderungen, auf welche Spielhagen sein bestes Talent verwendete. Die Landschaft, welche heute durch ihre düstere Färbung das Herz mit Wehmuth ergreift und morgen durch ihre grollende Kraft alle Schauer der vernichtenden Gewalt fühlen läßt, ist Spielhagens Element. — Gestatten Sie mir den Vortrag einiger markanten Proben:

„Zwischen die Dünen hindurch schaute das offene Meer herein. Das war mir immer ein lieber Anblick gewesen, wenn die Sonne hell herabschien auf den weißen Sand und die weißen Möven sich lustig über den blauen Wassern schlangen. Aber heute sah der Sand grau aus und grau der Himmel und grau das Meer, das in schweren

Wogen gerollt kam. Ja selbst die Möven, die kreischend über die Brandung flatterten, sahen grau aus.“ — Oder:

„Und wiederum war der nächste Tag ein Regentag. Wer da wissen will, welche Melancholie in einem solchen Tage stecken kann, der durchlebe ihn auf einer einsamen Düne am öden Strande. Selbst das Krähen des Hahns, der sich mit seiner Familie unter ein umgestülptes Boot zurückgezogen hat, ist nicht das gesunde zornige Krähen, das auf einem ländlichen Hofe ein Hahn unter dem Leiterwagen hervor kräht — es klingt erstickt und hoffnungslos. Dem starren Dünenfande kann der Regen doch nichts helfen; er wird nach wie vor nur dürre Sandgräser tragen; und Bäume gibt es auf dem Nedur nicht, außer einem zehn Fuß hohen, verkrüppelten Kirschbäumchen, das vor der Thür des Loosnältesten steht und außer den Tannen, die heute für die Gesellschaft unerreichbar sind. Das Meer, über das dichte, graue Nebel ziehen, sieht über alle Begriffe verdrießlich aus und wirft die Wellen so kurz und kraus durcheinander und rauscht so verdrossen am Strande, daß selbst ein enthusiastischer Bewunderer, wie Paul, nichts aus ihm machen kann. Auch die Möven flattern nicht lustig wie sonst; sie ziehen träge und schwer über das Wasser, und ihr Schrei klingt heiserer und klagender wie sonst, als wollten sie sagen: wir sind in Beziehung auf Masse doch auch nicht gerade verwöhnt; aber was zu viel ist, ist zu viel.“

Und als Gegenstück dieser träumerischen oder verdrossenen Seelentrauer der Ingrim der entfesselten Naturkraft:

„Da wurden sie mit dem braven Capitain von der Wuth des Sturmes immer näher und näher in die Brandung getrieben, welche die Felsenklippen der Küste von Wales umtoft. Vergeblich alle Erfahrung und Umsicht des Capitains, vergeblich aller Muth und alle Ausdauer der Männer, die um ihr Leben arbeiten. Und jetzt wird das Schiff von einer ungeheueren Woge hoch auf das Riff geschleudert, und die Mannschaft rettet sich aus dem Brack und sie klettern auf der Höhe des Riffs mühsam fort bis zum höchsten Punkte, und kommen alle glücklich an — nur ein Junge wird heruntergespült — ein braver Junge von achtzehn Jahren, einer armen Witve einziger Sohn. Und da sitzen sie zusammengekauert, von dem Regen und dem Schaum durchnäßt, und haben nichts gerettet als das nackte Leben, und auch das kann ihnen der nächste Augenblick rauben — denn hinter ihnen, so weit das Auge reicht, der Ocean, der seine Sturmeswogen

unaufhaltfam heranwältzt, und dicht vor ihnen die Felsenküste, um die ängstlich die Möven flattern, und zwischen der Küste und ihrem Riff die Brandung, die tosende, kochende, fürchterliche Brandung, — und noch immer und immer wächst die Fluth. Und jetzt geht die Sonne zwischen schwarzen Wolken blutroth im Meere unter, und die Nacht bricht herein und verdoppelt alle Schrecken. Es ist nur eine kurze Sommernacht — wenige Stunden nur — aber just lange genug, daß einem rüstigen Manne, dem der Gedanke an Weib und Kinder zu Hause das feste Herz erschüttern mochte, das braune Haar grau werden konnte, und zwei andere noch, von der Kälte, der Kasse, dem Hunger und der Müdigkeit überwältigt, die Augen schlossen, um sie nie wieder aufzuthun. — — Und dann treiben sie mit demselben Capitain vor einem lauen Winde auf den breiten Wogen des stillen Oceans, und am Tage brennt die Sonne aus dem wolkenlosen Himmel, und in der Nacht erglänzt über ihnen das Sternbild des südlichen Kreuzes.“ — Oder:

„Das Meer war still und glatt; mitleidslos brannte die Sonne aus dem mit leichten Dünsten überhauchten Nachmittags-himmel; aber die Möven flatterten ängstlich schreiend zum Strande und verkündeten den Gewittersturm, der von Süden herandrohte. Einzelne Windstöße sausten vorüber, wie leichte Reiter der Avantgarde. Ihnen nach drängte der Gewaltshause, eine schwärzliche Wolkenwand, deren Ränder unheimlich in der Sonne leuchteten. So kam sie über den Horizont herauf, mit gleichmäßiger Schnelle, wie eine ungeheure Colonne im Sturmschritt; und der rollende Donner und die pfeifenden Windstöße spielten dazu auf, und hier und da und dann und wann zuckte ein Blitz aus der dunkeln Masse, als ob einzelne Krieger in ihrer Kampfeswuth das Commandowort nicht erwarten könnten. Und jetzt krachten die ersten gewaltigen Schläge, und jetzt kam der Sturm, der heulende, wüthende Sturm. Der Anprall war so mächtig, daß Paul sich auf die Kniee warf, um nicht von der schmalen Sandzunge ins Meer geschleudert zu werden, und der ganze Nedur in eine Wolke von Dünen-sand und Salzschäum gehüllt wurde. Es war in wenigen Augenblicken beinahe Nacht geworden; die Blitze folgten sich so schnell, daß sie ein einziges flackerndes Feuer zu sein schienen. Dazu rollte und krachte der Donner, sauste der Sturm, rauschte der Regen, und die Wogen am Strande, die mit jedem Augenblicke höher wurden, lärmten in den Lärm hinein.“

Diese verborgene Titanenkraft, schlummernd unter schmerzlicher

Ruhe, dieses Toben gewaltiger Leidenschaft unter stiller Melancholie ist Spielhagen ureigen und führt in ihrer Anwendung auf das menschliche Gemüth zu einer ganzen Gattung von Charakteren, deren Bestand Göthe anführte und mit Meisterhand entwarf, deren weitere Ausbildung im modernen Sinn Spielhagen übernahm. Menschen, die stets um Ideale ringen, die sie niemals erreichen können, und die enge Grenze, in welcher das mögliche Erdenglück eingeschlossen ist, sprengen wollen, zersplittern ihre Kraft in unentwickelten Problemen und ihr Schritt vernichtet, wohin er sich wendet, nicht nur ihr eigenes, sondern auch alles fremde Glück, das er streift; der maßlose Idealismus führt häufig zum Selbstmord.

Diesen Charakteren ist so recht eigentlich das Schwanken zwischen träumerischer Melancholie und krankhafter Leidenschaft angeklebt, die um so vernichtender wirkt als ihre Umlage gewaltig ist, während die in der Mitte dieser Extreme liegende ruhige, denkende Thatkraft ihnen fremd bleibt. Göthe nannte solche Menschen, „die keiner Lage gewachsen sind, in welcher sie sich befinden, und denen keine genug thut, woraus der ungeheure Widerstreit entsteht, der das Leben ohne Genuß verzehrt“ — „problematische Naturen“ und gab deren Urbild in seinem Faust, dessen rastlos übersinnliches Streben ihn unwiederruslich zum Untergange führt. Faust's Schicksal, daß sein ungebändigtes Jagen nach gottähnlicher Weisheit und übermenschlichem Wissen ihn der glühendsten Pein auf Erden preisgibt und ihn ganz ohne Gnade vernichten muß, wird am besten durch Mephisto's Wort geschildert:

„Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,  
 Des Menschen allerhöchste Kraft,  
 Laß' nur in Blend- und Zauberwerken  
 Dich von dem Lügegeist bestärken,  
 So hab' ich dich schon unbedingt.  
 Ihm hat das Schicksal einen Geist gegeben,  
 Der ungebündigt immer weiter dringt,  
 Und dessen übereiltes Streben  
 Der Erde Freuden überspringt;  
 Den schlepp' ich durch das wilde Leben,  
 Durch flache Unbedeutendheit,  
 Er soll mir zappeln, starren, kleben,  
 Und seiner Unerfättlichkeit  
 Soll Speis' und Trank vor gierigen Lippen schweben,

Er wird Erquickung sich umsonst ersch'n,  
 Und hätt' er sich auch nicht dem Teufel übergeben,  
 Er müßte doch zu Grunde geh'n."

Spielhagen's „problematische Naturen“ sind reich organisirte moderne Menschen von vorwiegend sinnlicher Begabung, deren Idealismus sich gleichwol auf das geistige wie auf materielles Glück erstreckt und die mit wilden Sprüngen, unterbrochen durch Pausen voll klagender Melancholie in die Vernichtung jagen. Die Qual dieser Menschen ist geschildert durch die Worte Oldenburg's an Oswald Stein:

„Wer einmal den Duft der blauen Blume, — des höchsten geistigen und sinnlichen Genusses — eingesogen, für den kommt keine ruhige Stunde mehr in diesem Leben. Als wäre er ein verruchter Mörder, so treibt es ihn weiter und immer weiter, wie sehr auch seine wunden Füße schmerzen. Erquickung trinkt er sich nie. Wo ist das Auge, in das wir einmal geschaut, um nie wieder ein anderes, glänzenderes schauen zu wollen? Wo?“

Mit einer Vorliebe und einer Virtuosität, die seinem innersten Wesen entquillt, hat Spielhagen seine problematischen Naturen aufgestellt und gezeichnet und nicht nur das Werk, welches diesen Titel führt, beschäftigt sich mit ihnen, sondern mindestens ein Theil dieses Charakters hängt an vielen seiner Helden. Neben den vollendeten problematischen Naturen des Oswald Stein, Baron Oldenburg und des Professors Berger haben Bernhard Münzer, Leo Gutman, Arthur von Behren starke Gaben dieses falschen Idealismus in sich, der sie vernichten hilft, und die Frauengestalten, welche Spielhagen am sympathischsten erscheinen, an deren Zeichnung er seine beste Kraft verwendet, nähern sich ihnen gleichfalls. Den minniglichen Duft des zarten, weiblichen Herzens bietet Spielhagen dem Leser selten so virtuos als die verzehrende Glut, die unter schöner, scheinbar ruhiger Hülle schlummert, und meisterhaft weiß er für das dämonische Weib zu interessiren. Mit dem Glanze der Schönheit und allem Geisteszauber ausgerüstet wallen diese Frauen einher und ihr stolzer Schimmer verdunkelt oft nur zu sehr den wahren Werth echter Weiblichkeit, deren Zeichnung nicht so innig im Gemütthe des Autors enthalten zu sein scheint. Neben Antonie von Hohenstein läßt Spielhagen Klärchen Münzer, Sofie Kobran neben Melitta von Berkow, ja neben Constanze von Behren ihre holde Cousine Paula verblaffen und unwiderstehlich fühlen diese Frauen sich angezogen von der problematischen Natur der

Männer, mit denen sie in Wechselwirkung treten. Sie ahnen, daß die dämonische Gewalt der wahlverwandten problematischen Natur sie durch die hohe See der Leidenschaft nach der Insel ihrer Sehnsucht bringen wird, und ob ahnend, daß Liebe und Tod hier gleichbedeutend sind, steuern sie in die Vernichtung.

Doch in seinen extremsten Schilderungen liefert Spielhagen immer ein gerundetes Bild des ästhetisch Schönen und aus dem Chaos der Gefühle schimmert stets die feste Contur wissenschaftlicher Bildung. Wo er schafft und wo er copirt, sind die Natur und große Meister seine Vorbilder, Unterhaltung und Belehrung wechseln harmonisch und ich möchte Göthe's Wort als Motto auf seine Werke setzen:

„Greif' nur hinein in's volle Menschenleben,  
Und wo du's packst, dort ist es interessant!“

## Thiere, Pflanzen und Steine auf der Wiener Weltausstellung.

Von Gustav Adolf Zwanziger.

### III. b.

England mit Colonien. — Australien, Neuseeland, Mauritius,  
Cap, Jamaica.

Wir können uns jetzt nicht in geographischer Ordnung den Naturerzeugnissen des malaischen Archipels zuwenden, sondern müssen uns dazu bequemen, die übrigen Colonien des großen britischen Reiches, in welchem die Sonne in Wahrheit nicht untergeht, zu besprechen, wozu die ostasiatische Inselwelt die geeignetste Brücke nach dem fremdartigen und dünnen Australien bietet, das wie ein ungefügiger Klotz mit geringer Küstengliederung aus der See emportaucht.

Die Regierung der Colonie Queensland hatte einen 104 Unzen schweren Klumpen von gediegenem Golde ausgestellt. Es waren auch sonst reiche Golderze in kleineren Formaten vorhanden, wie auch Silber-, Kupfer-, Zinn- und Bleierze, ein großer Kupfererzblock, Marmore, verschiedene Gesteinsarten, Steinkohlen, Carneole, Achate, selbst Diamanten und eine sehr große und schöne Malachitplatte aus der Peak Downs Kupfermine, die den berühmten russischen wol kaum nachstehen, sondern sie eher übertreffen dürfte.

Unter den Hölzern befand sich eine polirte Platte von Euca-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Merta Adalbert

Artikel/Article: [Ueber Friedrich Spielhagen's Werke. 81-92](#)